

Radio predigt

Peter Henrici

Neujahrspredigt 2005

Lk 12,16–21

Manuela Liechti-Genge

«**Siehe, nun schaffe ich
Neues**»

Jes 43,19

Herausgeber:
Katholischer Mediendienst und
Reformierte Medien

R.-katholische Radiopredigt Neujahrspredigt 2005 Weihbischof Peter Henrici Alte Schanfiggerstrasse 7/9, 7000 Chur	3
Evangelische Radiopredigt «Siehe, nun schaffe ich Neues» Manuela Liechti-Genge, Theologin Oberdorfstrasse 8, 3053 Münchenbuchsee	8

ISSN 1420-0155

Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Bederstrasse 76, 8027 Zürich,
und Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich.
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotografischen
und audiovisuellen Wiedergabe sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.

Bestellungen und Versand:

Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 880, CH-1701 Freiburg,
Telefon: 026 425 87 40, Fax: 026 425 87 43, E-Mail: kanisius.verlag@bluewin.ch.
Erscheint wöchentlich. Einzelpreis sFr. 5.– bzw. € 3.50. Abonnement-Versand
monatlich.

Jahresabonnement zirka 90 Predigten in 45 Broschüren, sFr. 57.–;
übrige europäische Länder: € 42.– bzw. sFr. 61.– (inkl. Porto);
Übersee: € 44.50 bzw. sFr. 65.– (inkl. Porto).

Herstellung: Kanisiusdruckerei AG, CH-1701 Freiburg.

Neujahrspredigt 2005

Lk 12,16–21

Wieder ist ein Jahr vergangen. Wieder hat unsere Erde einen Kreislauf um die Sonne vollendet. Wieder können, dürfen, müssen wir eine neue Jahrzahl schreiben. Zahlen faszinieren uns. Alle erinnern sich noch an den Rummel, der den Übergang ins Jahr 2000 begleitet hat. Nachher waren dann manche enttäuscht, dass es im dritten Millennium genau so weiterging wie im zweiten. Das braucht uns nicht zu erstaunen. Die Erde ist schon Millionen mal um die Sonne gekreist und wird es vermutlich noch ebenso oft tun. Nur uns kurzlebigen Menschen scheint ein Jahr eine lange Zeit zu sein – und je älter man wird, um so kürzer scheint sie.

Und doch, ist der Anfang eines neuen Jahres für uns etwas Bedeutsames. Er sagt uns, dass wir in unserem Leben, das so gleichförmig dahin zu plätschern scheint, wieder einmal neu anfangen können, dass wir mit jedem neuen Jahr einen neuen Anfang machen dürfen. Nutzen wir diese Chance!

Auch das Evangelium, das wir am heutigen Neujahrstag lesen, spricht von einem Anfang, von dem einzig wirklichen Anfang, den es in dieser Welt gibt, von der Geburt eines Menschen. Hören wir es:

In jener Zeit machten die Hirten sich auf und eilten nach Bethlehem und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten.

Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und sann darüber nach.

Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war.

Als acht Tage vorüber waren und das Kind beschnitten werden sollte, gab man ihm den Namen Jesus, den der Engel genannt hatte, noch ehe das Kind im Schooss seiner Mutter empfangen wurde.

Von dieser Geburt des Kindes Jesus an zählen wir auch heute noch unsere neuen Jahre – genauer gesagt, vom achten Tag nach seiner Geburt an. Denn der wirkliche Anfang eines Menschenlebens ist nicht einfach der biologische Vorgang der Geburt, sondern seine Aufnahme und Anerkennung in der Gemeinschaft der Menschen, die beispielsweise in der Namengebung geschieht. Jedem menschlichen Anfang geht immer schon eine Vorgeschichte voraus. Darauf weist das heutige Evangelium sogar dreimal hin: Schon vor seiner Empfängnis hatte «der Engel» den Namen des Kindes genannt; die Hirten konnten, als sie das Kind fanden, bereits erzählen, was ihnen über dieses Kinde gesagt worden war; und als sie das Kind dann gefunden hatten, konnten sie bestätigen, dass alles so gewesen war, wie es ihnen gesagt worden war.

So können wir aus dieser Geschichte lernen, wie auch wir am Jahresanfang trotz allem, was vorausgegangen ist, in unserem Leben einen neuen Anfang machen können. Nicht mit vielen Vorsätzen, von denen wir sicher wissen, dass wir sie dann doch nicht halten. Sondern indem wir zunächst einmal schlicht hinnehmen, dass unser Leben heute – heute! – bereits eine mehr oder weniger lange Vorgeschichte hat. Der neue Anfang wird und muss eine Fortsetzung und eine Stellungnahme zu dieser unserer Vorgeschichte sein. Wie aber können wir da neu anfangen? Bleibt das neue Anfangen nicht ein schönes, aber leeres Wort? Nein. Wir fangen ja unser Leben sozusagen jeden Tag neu an, wenn wir uns am Morgen entschliessen, aufzustehen und den Tag unter die Füße zu nehmen. «Wenn wir uns entschliessen»: Weil wir uns immer wieder entschliessen können und müssen, gibt es für uns immer wieder einen neuen Anfang. Das, wozu wir uns entschlossen haben, ist wirklich etwas Neues; denn wir hätten uns ja ebenso gut zu etwas anderem entschliessen können –

zum Beispiel im Bett zu bleiben, statt aufzustehen. Dann wäre aus unserem Tag ein Tag im Bett geworden; jetzt aber ist er, so nehme ich an, für die meisten von Ihnen ein Tag, an dem Sie etwas unternehmen können und wollen.

Was aber unterscheidet den Neujahrstag dann noch von jedem andern Tag im Jahr? Was unterscheidet den Neuanfang am Anfang eines neuen Jahres von jedem anderen Tagesanfang? Es kommt, wir haben es gesehen, auf Ihre Entscheidung an: Ob Sie sich hier und heute für einen neuen Anfang entscheiden. Wie kann dieser neue Anfang aussehen? Für was können und sollen Sie sich entscheiden? Das heutige Evangelium hat uns zwei Hinweise gegeben. Den einen haben wir bereits gehört: Der neue Anfang besteht darin, dass wir das Vergangene bewusst aufnehmen und weiterführen. Nicht einfach im gleichen Trott weiterfahren, sondern in bewusster Stellungnahme unseren Weg als Fortsetzung des bisherigen wählen. Das fordert einen Augenblick und vielleicht gar eine längere Zeit der Rückbesinnung: War unser Weg gut, so dass wir ihn einfach fortsetzen dürfen? Oder hat er uns in eine falsche Richtung geführt, so dass wir jetzt ganz entschieden eine neue Richtung einschlagen müssen? Einfach umkehren können wir ja nicht mehr – wir sind mit jeder Entscheidung schon immer über den «point of no return» hinaus, oder, wenn sie lieber wollen, «No U turns» gilt auch für den Lebensweg.

Haben wir vielleicht, wie die Hirten und Maria, in unserer Vergangenheit ein wichtiges, verheissungsvolles Wort gehört? Hat sich dieses Wort erfüllt oder haben wir es befolgt? Dann sollen wir dafür danken. Wenn es sich aber noch nicht erfüllt hat, dann sollten wir uns wie die Hirten eilends aufmachen, und auf die Verwirklichung dieses Wortes zugehen.

So kommen wir zum zweiten, worauf das Evangelium uns hinweist. Die Entscheidung, die einen neuen Anfang setzen soll, ist nie eine einsame Entscheidung. Sie geht auf andere Menschen zu, bezieht sie mit ein. In jede unserer Entscheidungen fließt die Beziehung zu unseren Mitmenschen irgendwie ein, sogar, ja ge-

rade in die Entscheidung, am Morgen unser Tagewerk zu beginnen. Es gibt Entscheidungen, gerade die wichtigsten Entscheidungen, die überhaupt erst durch unsere Mitmenschen möglich gemacht werden. Wie wäre eine Familiengründung, wie ein Berufswechsel, oder auch nur ein Ferienaufenthalt ohne das Mittun anderer Menschen möglich? Der neue Anfang am Jahresanfang besteht nicht zuletzt darin, dass wir unser Verhältnis und unser Verhalten gegenüber unseren Mitmenschen neu bedenken, und dass wir neu auf sie zugehen.

Noch zwei weitere Tipps für den neuen Anfang am Neujahrstag gibt uns das heutige Evangelium. Gleich zu Anfang hiess es: «Die Hirten machten sich auf und eilten...» Wenn wir nicht bereit sind, uns aufzumachen, von unserer Trägheit, unseren Gewohnheiten und von unserem Beharrungsvermögen loszukommen, gibt es für uns keinen wirklich neuen Anfang, auch wenn wir noch so oft eine neue Jahreszahl schreiben oder gar mit viel Getöse Silvester gefeiert haben. Anfangen heisst immer, sich aufmachen und etwas hinter sich lassen.

Der zweite Tipp ist sozusagen komplementär zum ersten. Es heisst: «Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach.» So sehr wir uns aufmachen müssen, auf neue Entscheidungen zu, so wenig dürfen wir unserer Vergangenheit einfach davon rennen. Wir sollen sie nicht äusserlich festhalten wollen, aber müssen sie im Herzen bewahren und darüber nachdenken. Sie hat uns immer noch etwas zu sagen, auch und gerade für unsere künftigen Entscheidungen. Vielleicht mit einem Unterton des Bedauerns oder gar der Reue; doch vielleicht, ja gewiss auch mit dem Oberton des Dankes. Wenn ich richtig nachdenke, finde ich genug Grund, wie die Hirten «Gott zu rühmen und zu preisen für das, was ich gesehen und gehört habe.» Es wäre schön, wenn auch Sie mit einem Wort des Dankes und mit einem Lob Gottes in das neue Jahr hineingehen könnten. Und wenn es Ihnen heute gar nicht darnach zumute ist, dann möge Gott Ihnen trotz allem den Mut schenken, einen neuen Anfang zu machen!

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen allen ein gutes und gottge-
segnetes neues Jahr.

«*Siehe, nun schaffe ich Neues*»

Jes 43,19

Das neue Jahr hat angefangen. Stellen Sie sich einmal vor, wie es wäre, wenn nicht nur die Jahreszahl, sondern auch alles Andere neu geworden wäre – so im Sinne von:

Das Neue Jahr hat angefangen, und es ist Alles neu geworden.

Mit der Gangschaltung an meinem Fahrrad ist wieder alles in bester Ordnung, und die Kette fällt nicht mehr raus. Das Elektronikprogramm meiner Waschmaschine funktioniert wieder problemlos, und die Wäsche wird sauber. Die Fenster im ersten Stock sind endlich dicht und lassen keinen Regen mehr durch.

Das Neue Jahr hat angefangen, und es ist Alles neu geworden.

Meine grauen Haare sind verschwunden und meine Falten geglättet. Meine Sorgen haben sich verflüchtigt, und meine Probleme sind gelöst. Die Entzündung im Ohr ist abgeklungen, und die Schnittwunde am Finger verheilt. Alle bösen Worte und lieblosen Taten des vergangenen Jahres sind vergessen, und die Kratzer auf der Seele sind verschwunden. Meine schlechten Gewohnheiten habe ich abgelegt, und endlich bin ich, wie Gott mich gedacht hat: sein leuchtendes Ebenbild.

Das Neue Jahr hat angefangen, und es ist Alles neu geworden.

Auch das Antlitz der Erde hat sich gewandelt. Der dunkle Schleier über den Völkern hat sich aufgelöst, und der Erdkreis erstrahlt in atemberaubender Schönheit. Wolf und Lämmlein liegen beieinander, und Menschen reichen einander die Hände. Alle werden satt und leben in Fülle. Die Menschen tanzen, die

Tiere machen Freudensprünge, und die Bäume klatschen in die Hände.

Das Neue Jahr hat angefangen, und es ist Alles neu geworden.

*Das Neue Jahr hat angefangen, und es ist Alles neu geworden.
Schön wärs!*

In Wirklichkeit sieht es doch wohl eher so aus:

Das Neue Jahr hat angefangen, und es ist Alles beim Alten geblieben.

Oder hat sich bei Ihnen, liebe Hörerin, lieber Hörer, seit gestern um Mitternacht wirklich etwas entscheidend verändert? Bei mir jedenfalls nicht. Das Einzige, was sich verändert haben mag, ist, dass ich 10 Stunden älter geworden bin. Vielleicht habe ich seit Mitternacht drei graue Haare mehr und meine Falten zeichnen sich noch schärfer ab. Doch neu bin ich damit nun wirklich nicht geworden, ganz im Gegenteil.

Das Neue Jahr hat angefangen, und es ist Alles beim Alten geblieben.

Ich bin ich – nach wie vor – meine Sorgen sind mir treu geblieben, einige Freuden Gott sei Dank auch. Das Ohr juckt nach wie vor, und der Finger schmerzt. Kränkungen habe ich nicht einfach vergessen, und ein Vorzeigemodell Mensch bin ich immer noch nicht. Alles wie gehabt – nur einfach 10 Stunden älter.

Das Neue Jahr hat angefangen, und es ist Alles beim Alten geblieben.

Auch die Kette an meinem Fahrrad fällt immer noch raus, wenn ich einen Gang höher schalte. Die Elektronik an meiner Waschmaschine funktioniert immer noch nicht und lässt die Maschine

entweder 24 Stunden am Stück oder gar nicht waschen. Und bei den Fenstern im ersten Stock sickert der Regen nach wie vor durch.

Das Neue Jahr hat angefangen, und es ist Alles beim Alten geblieben.

Was für das Kleine gilt, gilt ebenso für das Grosse: Das Antlitz der Erde ist immer noch in etwa dasselbe wie gestern. Die Welt hat die alten Konflikte mitgenommen, und die Schöpfung hat das Seufzen nicht verlernt. Die Sehnsüchte der Menschen bleiben ungestillt, und die Tränen sind noch nicht versiegt. Längst nicht alle werden satt, und das Blut Abels schreit nach wie vor zum Himmel. Also auch hier: Alles wie gehabt.

Das Neue Jahr hat angefangen, und es ist Alles beim Alten geblieben. Es ist, wie es schon immer war und wird wohl so bleiben, wie es schon immer war.

*Gedenket nicht mehr der früheren Dinge
und des Vergangenen achtet nicht.
Siehe, nun schaffe ich Neues;
schon sprosst es; gewahrt ihr es nicht?
Ja, ich lege durch die Wüste einen Weg
und Ströme durch die Einöde.*

Was höre ich da?
Wessen Stimme ist das?
Woher diese Worte?

*Gedenket nicht mehr der früheren Dinge
und des Vergangenen achtet nicht.
Siehe, nun schaffe ich Neues;
schon sprosst es; gewahrt ihr es nicht?
Ja, ich lege durch die Wüste einen Weg
und Ströme durch die Einöde.*

Schon wieder diese Worte! Doch kann ich ihnen trauen? Ich brauche ja nur den Blick zu erheben, um zu erkennen, wie es wirklich ist:

Das Neue Jahr hat angefangen, und es ist Alles beim Alten geblieben.

– Es ist Alles beim Alten geblieben –

Eigenartig – und trotzdem feiern wir mit unverdrossener Regelmässigkeit jedes Jahr diesen Jahreswechsel. Irgend etwas muss es an sich haben, dieses Neue Jahr. Irgend etwas muss es an sich haben, dass wir es feiern. Denn wir müssten es ja nicht begehen, wir könnten ja einfach auch nur so zur Kenntnis nehmen, dass sich die Jahreszahl am Kalender geändert hat. Doch etwas in uns ist offensichtlich nicht so rasch bereit, sich den Zauber des Neuanfangs nehmen zu lassen.

Das hat wohl seinen tiefen Grund: Denn das Neue feiern kann auch heissen: der Hoffnung Raum geben. Der Hoffnung Raum geben, dass es anders und besser werden kann. So birgt das Neue in sich eine Verheissung, die uns kostbar ist.

*Gedenket nicht mehr der früheren Dinge
und des Vergangenen achtet nicht.
Siehe, nun schaffe ich Neues;
schon sprosst es; gewahrt ihr es nicht?
Ja, ich lege durch die Wüste einen Weg
und Ströme durch die Einöde.*

Das sind Worte des Propheten Jesaja. Genauer: des sogenannten Deuterjesaja, des zweiten Jesaja im ersten Testament. Es sind die Verse 18 und 19 im 43. Kapitel.

Der Prophet spricht diese Worte zum Volk Israel, dessen Oberschicht in Babylon gefangen ist. Diese Zeit der Gefangen-

schaft wird von den Betroffenen als eine düstere Zeit erlebt: als eine Zeit des Ausharrens und des bangen Hoffens, als eine des Leids und der Gottverlassenheit. In diese Zeit nun kündigt der Prophet eine baldige Wende an:

*Gedenket nicht mehr der früheren Dinge
und des Vergangenen achtet nicht.
Siehe, nun schaffe ich Neues;
schon sprosst es; gewahrt ihr es nicht?
Ja, ich lege durch die Wüste einen Weg
und Ströme durch die Einöde.*

Uralte Worte: Leidenden Menschen zugesprochen. Uralte Worte: Immer wieder gelesen und wiederholt von Menschen in Zeiten der Not. Uralte Worte, in denen das Seufzen und die Hoffnung von Generationen wohnt.

Mit diesen Worten tröstet der Prophet sein Volk. Tatsächlich ist in der Geschichte Israels die verheissene Befreiung bald einmal erfolgt durch den Perserkönig Kyros, und die Deportierten durften aus dem Exil nach Hause kehren. Doch eine grundlegende Befreiung war das nicht. Denn von nun an waren die Israeliten zwar nicht mehr den Babyloniern, wohl aber den Persern untertan. So hat sich das Neue schon bald wieder in der Gestalt des Alten gezeigt: Israel als ein unterworfenes Volk, das seine Eigenständigkeit verloren hat und einer neuen Befreiung harret.

Wenn nun das Neue doch immer wieder alt wird, verdient es dann noch den Namen neu? Oder anders gefragt: Gibt es denn nicht auch etwas Neues, das neu bleibt? Denn, wenn Neues dann doch immer wieder neu werden muss, weil es inzwischen alt geworden ist, dann ist es wohl nicht wirklich neu.

Siehe, nun schaffe ich Neues.

Ich traue diesem Neuen im Munde des Propheten mehr zu, als dass es wieder alt wird.

Darum gehe ich davon aus, dass diese Worte noch nicht an ihr Ziel gekommen sind. Darum gehe ich davon aus, dass sie einen sogenannten Sinnüberschuss haben, der weit über die Geschichte des Volkes Israel hinaus reicht.

Und tatsächlich sind diese Worte im zweiten Testament wieder aufgenommen und vertieft worden durch den Seher Johannes, in dessen Offenbarung im Kapitel 21, Vers 5 Jesus, der Christus von sich sagt:

Siehe, ich mache alles neu. Machtvolle Worte am Ende der Zeiten.

Diese Worte meinen nun nicht eine Pinselrenovation der hinfälligen Schöpfung. Diese Worte meinen auch nicht eine Totalsanierung des ächzenden Weltgebäudes. Diese Worte meinen nicht die bloße Wiederherstellung dessen, was einmal war. Denn wäre dem so, dann wäre es auch hier nur eine Frage der Zeit, bis das Wiederhergestellte wieder alt geworden wäre und somit wieder Alles beim Alten wäre.

Siehe, ich mache alles neu, meint nicht Sanierung, sondern Verwandlung.

Siehe, ich mache alles neu, meint nicht Wiederherstellung, sondern Neuschöpfung.

Neuschöpfung: Leben von neuer, ungeahnter Qualität. Neuschöpfung: Leben von nie da gewesener, himmlischer Qualität. Denn das Reich Gottes kommt zwar in diese Welt, ist aber nicht von dieser Welt.

Und vielleicht brauche ich dann einmal an meinem Fahrrad keine Gangschaltung mehr, weil es Flügel bekommen hat.

Vielleicht brauche ich dann einmal auch keine Waschmaschine mehr, weil meine Kleider gar nicht mehr schmutzig werden. Und vielleicht stört mich dann auch der Regen nicht mehr, weil er im Lichte der Liebe Gottes erstrahlt in den überirdischen Farben eines noch nie dagewesenen Regenbogens.

Ein neues Jahr hat angefangen:
Vieles ist dabei beim Alten geblieben.
Das ist unsere Realität.

Ein neues Jahr hat angefangen:
Neues kann dabei möglich werden.
Das ist unsere Hoffnung.

Ein neues Jahr hat angefangen:
Dieses Neue kann auch wieder alt werden.
Das ist unsere Erfahrung.

Ein neues Jahr hat angefangen:
Doch manchmal spriesst Neues, das neu ist und neu bleibt.
Das ist unsere Verheissung.

Amen.

Nur vier gute Gründe, die Radiopredigt zu abonnieren:

- wenn Ihnen eine Predigt gefallen oder geholfen hat, können Sie sie so immer wieder zur Hand nehmen;
- wenn Sie die Sonntagspredigten nicht regelmässig hören können, hilft Ihnen ein Abonnement, keine davon zu verpassen;
- wenn Sie jemandem eine dauerhafte und sinnvolle Freude machen wollen, dann schenken Sie ihm ein Abonnement;
- wenn Sie Anregung und Hilfe für Ihre eigenen Predigten suchen, kann Ihnen die Radiopredigt behilflich sein.

Jährlich erscheinen ca. 90 Predigten in 45 Broschüren (Format A5), als Abonnement für jährlich nur Fr. 57.–, aber auch eine einzelne Broschüre (2 Predigten) können Sie zum Preis von Fr. 5.– bestellen. (Zahlung in bar oder per Einzahlungsschein). Die Preise für das europäische Ausland und Übersee sind dem Impressum zu entnehmen.

Hiermit bestelle ich

_____ (Geschenk-)Abonnement der Radiopredigt Fr. 57.–

Für Abonnemente erhalten Sie einen NEUEN Einzahlungsschein. Zahlen Sie das Abonnement erst NACH Erhalt unserer Rechnung!

Empfängeradresse:

Name, Vorname:

Strasse:

PLZ, Ort:

Rechnungsadresse:

Name, Vorname:

Strasse:

PLZ, Ort:

Datum, Unterschrift:

Bestellschein einsenden an:

Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 880, CH-1701 Freiburg

Machen Sie (sich) eine Freude!